

# Die Kluft wird größer

Unterschied zwischen Arm und Reich wird auch in der Mundgesundheit deutlich – Zehn Zahnärzte in Sierra Leone



Zahnmedizinische Entwicklungshilfe: „Zahnärzte für Indien“ kümmern sich um die Zahngesundheit der Kinder von Madurai.  
Dental development aid – Dentists For India are taking care of the dental health of children in Madurai.

**GENF – Wie sieht es um die Zahngesundheit und die Dentalbranche weltweit aus? Ein Blick auf die Kontinente und ihre Unterschiede.**

Die Kluft zwischen Arm und Reich wird größer – das gilt auch für die Mundgesundheit. In den Industrienationen haben sich

bevölkerung, da weniger traditionelle Lebensmittel und mehr raffinierter Zucker gegessen werden. Auf der anderen Seite haben die ärmeren Kontinente weniger Zahnärzte, wenngleich die Zahlen gewaltige Ungleichheiten aufweisen: In Malaysia müssen sich 8000 Einwohner einen Zahnarzt teilen. In anderen Gegenden Asiens sind es schon

Zu den Tabellenletzten gehört Sierra Leone. Dort sind zehn Zahnärzte für 6,3 Millionen Menschen zuständig. Und da die wenigen Zahnärzte in den Städten arbeiten, stehen ganze Landstriche ohne Versorgung da. Petersen: „In Afrika brauchen die Menschen oft einen Tag, um in die Stadt zu laufen. Wie soll das eine Mutter mit elf Kindern schaffen?“

Ausbildung ein Schlüsselfaktor: „In vielen Ländern gibt es keine Universitäten für Zahnmedizin, deswegen müssen künftige Zahnärzte ins Ausland gehen“, erläutert Jon Crail von der FDI World Dental Federation und fügt hinzu: „Viele von ihnen kehren nicht zurück, da sie im Studienland besser verdienen.“

Und wenn sie zurückkommen, praktizieren sie privat – das macht die Versorgung für viele Menschen wieder zu teuer. Hinzu kommt ein weiteres Problem: Die WHO meldete, dass durch den Personalmangel in den Industrienationen die ohnehin schon knappen Mediziner aus den Entwicklungsländern weggedrückt werden.

## Zahnärzte reisen privat in Entwicklungsregionen

Was bleibt? Die Entwicklungshilfe aus dem Ausland dreht sich zumeist um die Kontrolle von Infektionskrankheiten. Darüber hinaus engagieren sich Zahnärzte privat, fahren mit mobilen Behandlungseinheiten in indische Dörfer wie die „Zahnärzte für Indien“ oder verbringen ihren Urlaub auf den Philippinen, um in Feldstationen eine Basisversorgung anzubieten. Außerdem werden Gesundheitshelfer ausgebildet für den Notfall. Der wäre: „Wenn Afrikaner überhaupt in den Genuss einer Versorgung kommen, dann ist es eine radikale: Zähne ziehen bei Schmerzen“, so WHO-Mitarbeiter Petersen. Noch schlimmer aber ist, dass weitere Mundgesundheitsprobleme wie Mundhöhlenkrebs, nicht rechtzeitig bemerkt werden.

Auch die Dentalindustrie ist äußerst heterogen. So zählt China – neben den USA, Deutschland, Österreich, der Schweiz, Japan und Korea – zu den Hauptmärkten, obwohl das aufstrebende Land selbst zu wenig Zahnärzte besitzt. „Gut und stetig wachsen Brasilien und der Mittlere Osten, die Emirate. Indien ist im

## ZAHLEN

Was die Dichte des gesamten zahnärztlichen Personals betrifft, so ist laut den World Health Statistics Report der WHO aus dem Jahr 2008 Amerika Tabellenführer mit 16 Mitarbeitern auf 10 000 Einwohner. In Australien und Brasilien sind es 11:10 000, auf Kuba 9:10 000 und in Deutschland, Dänemark, Schweden 8:10 000 Bewohner. Doch während man in den gut versorgten Erdteilen zum Zahnarzt geht, um Vorsorge und Check-up machen zu lassen, sieht das in großen Teilen der dritten Welt ganz anders aus. In vielen afrikanischen Ländern gibt es so gut wie keine Versorgung. Folge: 90 Prozent der Karies in einkommensschwachen Ländern bleibt unbehandelt. Außerdem beklagen die armen Länder einen Exodus ihrer wenigen Fachkräfte ins Ausland. In den 16 OECD-Staaten arbeiten rund 50 000 nichteinheimische Zahnärzte. Auf Platz 1 dieser Liste steht Australien. Dort stammen 42 Prozent der Zahnärzte aus anderen Ländern.

Kommen, aber ein Geheimtipp, weil die Vertriebsstrukturen noch sehr schwach sind“, informiert Friedrich A. Herbst von international dental manufacturers (idm). Aufgrund der Wirtschaftslage ist ein abgeschwächtes Wachstum zu verzeichnen: „Zahnärzte sind bei Einrichtungsgütern etwas zurückhaltend, auch Kosmetik ist leicht rückläufig, aber Verbrauchsmaterialien und alles andere, was zum Beispiel für die Schmerzbehandlung nötig ist, läuft weiter“, sagt Herbst. Auch die reicheren Länder schrauben somit auf eine Basisversorgung zurück – wenn auch auf einem viel höheren Niveau. (gf)



Auch geschultes Praxispersonal, wie diese Zahnmedizinischen Helferinnen in Ghana, fehlt in vielen Teilen der ärmeren Länder.  
Many developing countries also lack trained practice staff, like these dental assistants in Ghana.

die Zähne der Bevölkerung deutlich verbessert. Außerdem arbeiten hier die meisten Zahnärzte. Spitzenreiter sind die USA, wo ein Zahnarzt auf 1350 Einwohner kommt, danach folgt Nordeuropa, wobei der EU-Durchschnitt bei 1:1550 liegt. Allerdings gibt es auch auf den „besser gestellten“ Kontinenten regionale Versorgungslücken und in den USA verringert sich die Zahnärztdichte.

## Karieshäufigkeit nimmt in Entwicklungsländern zu

Die Entwicklungsländer geraten dagegen deutlich ins dentale Abseits. Dort nimmt die Häufigkeit von Karies zu, vor allem unter der Stadt-

bevölkerung, da weniger traditionelle Lebensmittel und mehr raffinierter Zucker gegessen werden. Auf der anderen Seite haben die ärmeren Kontinente weniger Zahnärzte, wenngleich die Zahlen gewaltige Ungleichheiten aufweisen: In Malaysia müssen sich 8000 Einwohner einen Zahnarzt teilen. In anderen Gegenden Asiens sind es schon

200 000 Menschen. „In Ländern südlich der Sahara kommen 200 000 Menschen auf einen Dentisten“, erklärt Dr. Poul Erik Petersen von der World Health Organisation (WHO).

Doch auch der schwarze Kontinent ist nicht einheitlich. Südafrika besitzt einige „dental schools“ und hat somit auch mehr Zahnärzte. Überhaupt ist der Zugang zur

## Global distribution of dentists

The industrialised nations have the highest distribution of dental surgeons, with Europe and the U.S. on top of the list. In developing countries, however, the situation is completely different. It is worst in Sierra Leone, with ten dentists per 6.3 million inhabi-

tants. The dental industry throughout the world is accordingly heterogeneous. The main markets are the U.S., Germany, Austria, Switzerland, Japan, Korea and China. Brazil and the Middle East are on the increase and India is gaining importance too.